

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den Sonntag Estomihi ist aufgeschrieben beim Propheten Jesaja im 58. Kapitel, die Verse 1 bis 9:

„Rufe getrost und halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

Siehe an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?

Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lasst los, die du mit Unrecht unterdrückst, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Bricht mit den Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen, und der Herr wir dir antworten.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

am 31. Oktober 1517 hat Martin Luther seine 95 Thesen in Wittenberg an die Tür der Schlosskirche angeschlagen. Das ist für uns Evang.-Luth. Christen der Beginn der Reformation. Für die Evangelischen Christen in der Schweiz aber gibt es noch ein anderes Ereignis, in dem sie die Geburtsstunde ihrer Kirche sehen. Das Züricher Wurstessen.

Das Züricher **Wurstessen**, auch **Froschauer-Wurstessen** genannt, fand im Jahr 1522 am ersten Sonntag in der Fastenzeit in Zürich statt. Dabei wurde im Hause des Druckers Christoph Froschauer von Angehörigen des Züricher Rates und im Beisein mehrerer Geistlicher demonstrativ gegen die geltenden Fastengebote verstoßen. Es wurden tatsächlich zwei Würste in der Fastenzeit verspeist. Auch der Schweizer Reformator Huldreich Zwingli war anwesend.

Und dieses öffentliche Wurstessen in der Fastenzeit war damals hoch gefährlich. Die Sache wurde vor dem Rat verhandelt. Der Bischof forderte eine strenge Bestrafung der „Wurstesser“. Den Reformatoren der Schweiz ging es damals auch um die Botschaft unseres Predigttextes. Fasten als äußeres Zeichen und als frommes Werk, als geistlich Übung genügt nicht, wenn nicht im Alltag der Glaube Früchte zeigt. Oder, wie Jesaja es sagt:

Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Brich mit den Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dem Nächsten zu helfen – das ist ein rechtes Fasten. Und wenn die Kirche ein Fasten anordnet und gleichzeitig Reichtümer anhäuft, dann passt das nicht zusammen. Martin Luther hat die Fastenzeit später ganz bewusst in Passionszeit umbenannt. Es geht nicht um ein äußerliches Fasten – es geht in den kommenden Wochen um das Sterben Jesu für uns. 40 Tage zu fasten hilft allein gar nichts. Unser Erlöser hilft uns. Sein Sterben am Kreuz rettet uns. So wie es das alte Kirchenlied sagt:

Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
damit will ich vor Gott besteh`n, wenn ich zum Himmel werd eingeh`n.

Ein Jahr später haben sie in Zürich das Fasten ganz abgeschafft. Dafür entstanden die Passionsandachten. Gottesdienste, in denen die Gemeinde in der Passionszeit das Sterben Jesu, seinen Weg ans Kreuz in den Mittelpunkt gestellt hat.

Eine sehr ernste Frage wird in diesem Predigttext uns allen gestellt. Was nützt euch alle Frömmigkeit, aller Glaube, alles Beten und selbst das Fasten, was nützen schöne Worte - wenn sich im Leben, im Alltag, nichts davon zeigt. Was nützt mir mein schöner Talar, unserem Bischof das goldene Kreuz, das er sich umhängt – wenn wir nicht unsere Aufgaben erfüllen.

Wenn wir unsere Kirche schön und herrlich renovieren – was nützt es uns, wenn wir nicht in dieser Kirche unseren Glauben leben. Und wir renovieren diese Kirche eben nicht in erster Linie als ein Baudenkmal, als ein historisches Gebäude. Wir tun es, weil diese Kirche ein lebendiges Haus ist.

Denn auch das hat Corona gezeigt: Menschen sehnen sich nach dieser Kirche. Menschen leben hier ihren Glauben. Sie sehnen sich nach den Gottesdiensten im Haus Gottes. Nicht im Fernsehen. Nicht im Internet. Sondern hier in unserer Kirche. Und ich sehne mich danach – hier wieder mit euch zu singen. Zum Lob und zur Ehre Gottes. Ich sehne mich danach, hier in unserer Kirche wieder festliche Gottesdienste zu feiern, ohne Maske, ohne Abstand, ohne Corona – aber mit Posaunenchor, mit Projekt- oder Kirchenchor. Familiengottesdienste mit den Kindern. Krippenspiel an Weihnachten.

An Weihnachten haben wir in der Turnhalle Gottesdienste gefeiert. Und alle, die da waren, haben genau das erlebt, wovon Jesaja schreibt:

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen, und der Herr wir dir antworten.

Von Luther stammt das Wort: Wir sind Bettler, das ist wahr. Wenn Gott uns nach unseren Taten beurteilen würde - wer könnte da schon bestehen? Sünder sind wir alle miteinander. Auch davor schützt uns das Fasten nicht. Und es gibt für mich nichts Schlimmeres als die Selbstgerechtigkeit und die Selbstdarstellung. Auch davon erzählt unser Predigttext. Fastentage im Tempel von Jerusalem vor 2500 Jahren waren ein Fest, ein Event – von überall kamen die Menschen. Man musste dabei sein. Und

Jesaja hat sich mit seinen Fragen, seiner Kritik sicher unbeliebt gemacht. Was nützt euch euer Fasten, eure frommen Reden, eure herrlichen Gewänder, die ganze Show und das ganze Spektakel - wenn ihr im Alltag doch ganz anders lebt.

Darum waren und sind die kommenden Wochen der Passionszeit so wichtig. Wir erinnern uns an das Leiden und Sterben Jesu Christi. „Seht wir gehen hinauf nach Jerusalem“ Und auf diesem Weg werden wir viele Geschichten vom Leiden und Sterben hören. Denn Jesus ist für uns gestorben ist, für uns alle. Da unterscheidet uns nichts mehr. Wir alle sind Bettler und doch so reich beschenkt.

Dann kann ich mein Brot mit den Hungrigen teilen, dann kann ich die Elenden in mein Haus führen, die Nackten kleiden, die Kranken besuchen, denn sie sind genauso Kinder Gottes, wie ich. Nicht weil ich muss, sondern weil ich es will.

Ein Satz Martin Luthers, soll am Schluss dieser Predigt stehen: Der Glaube ist eine lebendige Zuversicht, die fröhlich macht, beharrlich und lustig. Das wünsche ich uns. Gehen wir unsere Wege als fröhliche Christenmenschen. Und tun wir es in dieser Hoffnung:

Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werden eingeh`n.

AMEN.